

**(1 Kön 17,17-24
Gal 1,11-19
Lk 7,11-17)**

Predigt

Das größte Wunder, das Jesus tat, ist die Erweckung von Toten. Nichts weist deutlicher auf die göttliche Macht hin als dieses Wunder. Denn Gott allein ist Herr über Leben und Tod.

Wir können bei dieser Feststellung stehen bleiben und konstatieren, dass es so ist, und dass Jesus so gehandelt hat. Wir können aber auch mit dem Johannesevangelium fragen: Welcher Gott offenbart sich in den Zeichen von Heilungen und Totenerweckungen durch Jesus Christus? Was zeigt uns das Zeichen wirklich?

Christus sagt zuerst: „Was der Vater tut, das tut der Sohn in gleicher Weise. Denn der Vater liebt den Sohn und zeigt ihm alles, was er tut... Wie der Vater die Toten auferweckt und lebendig macht, so macht auch der Sohn lebendig, wen er will.“ D.h.: Die Wunder Jesu sind immer eine Offenbarung des dreifaltigen Gottes. Ein- und dasselbe Tun ist im Vater und im Sohn. Der Sohn weckt deshalb die Toten auf, weil der Vater ihm dieses Tun zeigt und mitteilt. So wird in der Totenerweckung deutlich: Der eine Gott in Vater und Sohn ist das Leben selbst. Er ist der einzige, der das Leben so in sich hat, dass es ihm nicht entfliehen kann. Der Mensch fällt in den Tod, weil er das Leben nicht aus sich hat. Das Leben entflieht ihm und er kann es nicht festhalten.

Gott allein, das Leben selbst, ist die Quelle des Lebens. Er kann den Menschen so ins Leben zurückrufen, dass der Tod keine Macht mehr über ihn hat. Doch dazu muss der Mensch zur Quelle des Lebens kommen. Ist damit nur

das physische Leben gemeint? Dies wäre ein großer Irrtum. Denn der Herr fährt fort: „Die Stunde kommt und sie ist schon da, in der die Toten die Stimme des Sohnes Gottes hören werden. Und alle, die sie hören, werden leben. Wer mein Wort hört und dem Vater glaubt, der mich gesandt hat, hat das ewige Leben. Er kommt nicht ins Gericht, sondern ist aus dem Tod ins Leben hinübergegangen.“

Dies ist eine Grundaussage des Evangeliums: Glauben und Leben sind identisch. Denn wer glaubt, hat das Leben, auch wenn er physisch stirbt. D.h.: Die Wunder Jesu sind immer auch Zeichen einer tieferen Wirklichkeit. Selbst der physische Tod des Jünglings von Nain ist noch Zeichen des Todes, der den Menschen von Gott, der Quelle des Lebens, trennt. Dieser Tod ist der Unglaube, der allein durch den Glauben an Jesus Christus überwunden wird. Der Herr sagt es deutlich: Wer glaubt, hat das ewige Leben. Allein aus diesem Grund wirkt er Zeichen und Wunder: Er möchte die Menschen zum Glauben und damit ins ewige Leben führen. Freilich dürfen wir dabei nicht im Wunderglauben hängen bleiben. Der Wunderglaube verbindet uns nicht persönlich mit Gott, weil wir in diesem Fall nicht Gott, sondern den Zeichen glauben.

Wahrer Glaube dagegen glaubt den Worten Jesu, glaubt ihm selbst, ohne irgendein Zeichen zu verlangen. Denn Jesus ist die Wahrheit und die Wahrheit kann nicht lügen. Wo der Mensch Gott auf diese Weise aus Liebe glaubt, da nimmt er die Wahrheit, die Gott ist, in sich auf und ist mit ihr verbunden. Deshalb heißt es: Durch den Glauben wohnt Christus, wohnt Gott in unseren Herzen. Wer so glaubt, ist also mit dem Leben selbst verbunden, von dem Christus sagt: Das ist das ewige Leben, dich, den allein wahren Gott zu erkennen und Jesus Christus, den du gesandt hast.

Erkennen meint hier nicht: Eine oberflächliche Kenntnis von Gott haben. Es heißt vielmehr: Die Wahrheit und Herrlichkeit Gottes im Blick haben, ihn lieben und alles tun, um mit ihm verbunden zu bleiben, alles tun, um sich für seine Ehre einzusetzen. Denn mit ihm verbunden sein ist Leben, ist Atem, von ihm

getrennt sein ist Tod und Erstickung. Wer zur Quelle des Lebens kommen will, muss also lernen, an die Quelle des Lebens zu glauben. Einen anderen Zutritt zum Leben gibt es nicht.

Dieser Glaube ist ein Geschenk Gottes, das er gerne einem jeden Menschen gibt. Doch wenn der Mensch dieses Geschenk hat, muss er lernen, ihm gemäß zu leben und zur Quelle des Lebens zu gehen, daraus zu trinken und die Kraft zu empfangen, den Weg ins ewige Leben zu gehen. D.h.: Der Glaube muss sich jeden Tag im Gebet versuchen, Gott zu finden und mit ihm verbunden zu bleiben. Nur so können wir am Leben bleiben, und nicht in den Tod der Gottesvergessenheit fallen.

So muss der Glaube sich jeden Tag vor den menschengewordenen, gestorbenen und auferstandenen Gott begeben, um zu sehen, wie sehr Gott den Menschen liebt. So können wir in tiefer Verbundenheit mit Gott aus der Quelle trinken. Wer so trinkt, für den ist auch der Alltag mit Gott durchtränkt und der findet Gott in allen Dingen, vor allem in den Menschen, die Gottes Tempel sind. Im Zusammenleben mit ihnen muss sich die Echtheit unseres Glaubens zeigen, ob wir fähig sind, den anderen als Gottes Kind anzunehmen. Denn Gott ist uns in allem nah, nur wir sind ihm manchmal so fern. Aber er ist immer der Gott, der uns dem Tod der Gottesferne entreißt.

Lassen wir uns auferwecken aus dem Tod der Gottferne und des Unglaubens, indem wir ihn immer mehr in unser Leben eintreten lassen.

Amen